

Leben im Dazwischen

Lieber Leserin, lieber Leser,

eine Testfrage: Wie viele richtige Ausreißer kennen Sie aus Ihrer Familie? Also Kinder, Enkelinnen, Neffen oder Kusinen, die ganz früh, sagen wir mit 13 oder so, aus dem Familiengefüge ausgebrochen, weggegangen, abgehauen sind, um ihr eigenes Leben zu leben?

Wie? Ihnen fällt niemand ein? Gut, dann die Gegenfrage: Wie viele Nesthocker kennen Sie? Also diese in die Jahre gekommenen Kinder, 30 oder so, womöglich gar schon auf die 40 zugehend und gut situiert, die immer noch bei Mama und Papa leben, ledig natürlich, und gar nicht daran denken auszuziehen, obwohl sie es sich leisten könnten?

Wie? Auch da fällt Ihnen niemand ein? Merkwürdig. Denn durch die Medien geistern diese Nesthocker und „Hotel Mama“-Bewohner schon seit Jahrzehnten. Und was die frühen Nestflüchter angeht, liefert uns das Kino regelmäßig Nachschub an Bildern von rebellischen Ausreißern, die das Thema präsent halten, auch wenn nur wenige jemand kennen, der diesen Lebensentwurf tatsächlich lebt.

Zwischen Frühstart und Hotel Mama – Der Titel unseres aktuellen Blickpunkts markiert diese Extrem-Pole, zwischen denen sich Erwachsenwerden und Ablösung vom oder Bleiben im Elternhaus heute abspielen. Und die Geschichten, die wir zu diesem Thema gesammelt haben, zeigen vor allem eins: Ablösung, Loslassen, aber auch Nicht-Loslassen-können spielen sich meist nicht an den extremen Polen, sondern irgendwo dazwischen ab. Kein Wunder, denn diese Phase ist

selbst immer auch ein „Leben im Dazwischen“ – zwischen Bindung und Ablösung, zwischen Abhängigkeit und Ungebundenheit, zwischen Selbstständigkeit und Verpflichtung, zwischen Loslassen und Klammern.

Ein Blick auf die Meilensteine des Erwachsenwerdens heute lässt schnell vermuten, dass dieser Prozess sich zunehmend hinzieht. Nicht nur treten Kinder früher in die Lebensphase „Jugend“ ein, vor allem variiert ihr Abschluss irgendwo zwischen 18 und 30 – je nachdem, ob man die juristische Volljährigkeit, das endgültige Ende der Ausbildung oder den Auszug aus dem Elternhaus als Kriterium heranzieht. Ich selbst kann das Lebensgefühl noch gut abrufen, das mich damals prägte und mich nun wieder aus diesem Heft anweht: Da war so viel Bewegung – in mir selbst, in meinen Beziehungen, meinen Plänen ... Wenig war schon



fertig, das meiste nur Entwurf und Sehnsucht, Schon im Nochnicht und umgekehrt. Es lohnt sich, diese Lebensphase unserer Kinder wertschätzend zu begleiten – und vielleicht auch zum Anlass zu nehmen, selbst Zwischenbilanz zu ziehen.

Ihr

Ulrich Berens

Ulrich Berens

